


„Der Volksvertreter“ – ein bisschen Humor muss sein, der Abgeordnete an sich wird aufs Korn genommen, halb schlafend hebt er den Arm zur Abstimmung





„Die Papier- verschwörung“ – oder die Kunst Papierobjekte zu kreieren

TEXT & FOTOS | FRIEDERIKE HOLTMANN

Es ist wie ein Archiv, das Atelier von Walter Ruffler, dem Papierkünstler Bremens. Die Regale sind voller Objekte, eine Modelleisenbahn fährt am Boden, es riecht nach Papier und Büchern. Herr Ruffler ist nicht nur Künstler, sondern auch absoluter Fachmann in Sachen Papier-Modellbau und Papier-Maschinen.

Geboren in einem Dorf bei Hannover, hat er Theologie, Philosophie und Germanistik in Frankfurt a.M. und Mainz studiert, um dann 1978 in Bremen zu „stranden“ und zu bleiben. Er wurde Lehrer in einer Weiterbildungseinrichtung in Bremen und lehrte gerne und mit Überzeugung verschiedene Fächer. Eines seiner Fächer war technisches Zeichnen. „Während des Unterrichts baute ich in den Werkstätten ab und an mit den Schülern und Schülerinnen Modelle aus Papier, Holz oder Metall. Das gefiel nicht nur mir, sondern besonders den Lernenden, wenn aus Zweidimensionalität plötzlich ein dreidimensionales Objekt entsteht“, erklärt der Schwachhauser.

Anstoß für das künstlerische Schaffen

Der entscheidende Anstoß im künstlerischen Schaffen war 1999 eine Reise nach

Basel in das Tinguely-Museum. „Tinguely war der Mann von Nikki de Saint Phalle. Er baute riesige „unnütze“ Maschinen und Skulpturen, vor allem aus Fundstücken, Metallschrott und Maschinenteilen, die er gern zusammen mit den überdimensionalen Figuren von Nikki de Saint Phalle ausstellte, das hat mich fasziniert“, erläutert Ruffler. Und der anschließende Besuch einer Sonderausstellung „Kabinett der Mechanik“ im Science-Museum „Technorama“ in Winterthur, in der 30 Exponate des „Cabaret Mechanical Theatre“ aus London ausgestellt waren. „Witzige kleine Maschinen aus Holz und Metall mit beweglichen Figuren, die eine Geschichte erzählten, angetrieben durch eine Kurbelmechanik. Das hat mich derart inspiriert, ich wollte auch solche Objekte bauen und fing zu Hause gleich damit an“, erklärt Ruffler.

Seither hat er diverse „Papiermaschinen“ mit beweglichen Figuren entwickelt, und diese in zahlreichen Ausstellungen präsentiert. Die beweglichen figürlichen Darstellungen haben Titel wie „Off Road“, „Stürmische See“, „Gegen den Wind“, „Die Piratenbraut“, „Feuer-Dra-che“.



„Die Bremer Stadtmusikanten“, der Esel kann dank Sandantrieb Klavier spielen

Inspirationsquellen

Seine Inspirationen können politischer Natur sein, wie sein aktuelles Projekt „Friedensreiter“, oder durch einen Ort, eine bestimmte Architektur angeregt werden. Seine Arbeiten sind immer gewürzt mit einer Prise Humor. Den hat der Wahlbremer schon ins Gesicht geschrieben. Irgendwann hat er seinen Job als Lehrer „an den Nagel“ gehängt und sich ausschließlich der Papierkunst gewidmet. Walter Ruffler vertreibt seine Bastelbögen für die Objekte online weltweit und war damit recht erfolgreich. In Bremen bekommt man Rufflers Bastelbögen in einem kleinen Papiermodellfachgeschäft im Schnoor das „Atelier GAG“.

Was nun aber ist eine „Papierverschwörung? „Wir Papiermechaniker sind weltweit miteinander vernetzt und wie eine Familie oder eben ein eingeschworener Kreis“, sagt Ruffler. Er ist selbstverständlich Mitglied in dem „Arbeitskreis Geschichte des Kartonmodellbaus“.

Die Anfänge der Papiermechanik

Ich bekomme von Herrn Ruffler einen recht genauen Überblick, wie das alles mit der Papiermechanik anfing. Und es ist wirklich spannend: Im 19. Jahrhundert gab es sogenannte „Bilderbögen“, die als Lithografien aktuelle Geschehnisse abbildeten, das waren zum Beispiel Krönungen, Hochzeiten des Adels und Abbildungen aus dem Krieg. Das war noch vor der

Entstehung der ersten Zeitungen. Die Bilderbögen wurden dann von den Zeitungen verdrängt. Die Verlage mussten ein neues Produkt entwickeln, das waren etwa ab 1860 die „Modellierbögen“, aus denen man mit Schere und Kleber dreidimensionale Objekte wie Burgen, Schlösser und Schiffe bauen konnte. Darunter waren auch zahlreiche mechanische Ausschneidebögen mit beweglichen Figuren, wie z.B. „Ofenbilder“ die sich durch die warme aufsteigende Luft bewegten sowie Modelle mit Sandantrieb. Zielgruppe dieser Ausschneidebögen war das gut situierte aufstrebende Bürgertum des 19. Jahrhunderts. Es entstanden die mechanischen Bilderbücher mit flachmechanischen Ziehbildern und sogenannten „Verwandlungsbildern“, Vorläufer der heutigen „Pop up“ Bücher. Nach



Kirche und Wassermühle von Barrien bei Syke, im Modell 1:100. Sie wurden extra für eine Ausstellung im Ort entworfen.

dem 2. Weltkrieg wurden die Papiermodelle von den Plastikmodellsätzen verdrängt. Vielleicht kennen Sie noch aus den Schifffahrtsmuseen jene aufwendigen Modelle, zumeist Nachbauten von Kriegsschiffen. Die Papiermechanik starb nicht aus, sondern wurde von englischen Künstlern neu entdeckt und besonders in den 70er Jahren weiterentwickelt. Es gibt Antriebe durch Kurbel, Sand, Luft und sogar Zahnräder.

Ausstellungen

Seine erste Ausstellung hatte Ruffler 2003 in Verden. Danach folgten weitere Ausstellungen im niedersächsischen Umland wie Brake, Delmenhorst, Syke, auch auf Norderney, dann

auch in anderen Bundesländern wie auf Schloss Lauenstein im Osterzgebirge und sogar im Bergbaumuseum in Steinhaus in Südtirol. Die Ausstellungen kamen immer sehr gut an, da konnte man selbst die Objekte bewegen und spielerisch dieser Welt entdecken. Für fast alle Ausstellungen hat er etwas besonders kreiert. Natürlich gibt es auch ein Papiermechanikobjekt zum Thema Bremer Stadtmusikanten. Und für Barrien bei Bremen hat er die Kirche und die Wassermühle des Ortes im Maßstab 1 : 100 als Ausschneidebogen entworfen. 2010 veröffentlichte er beim amerikanischen Verlag Dover Publications sein erstes Buch zum Thema: "Paper Models that Move", es beinhaltet neben der Theorie der Papiermaschinen auch Ausschneidebögen für den Bau von 14 Modellen.

Nachdem wir die seine Geschichte des Papiermodellbaus ausführlich besprochen haben, schlendern wir noch etwas durch das „Archiv“, da gibt es riesige Pappaufsteller, „Schenkungen“, wie ich erfahre. Historische Objekte und „Aufstellbücher“ erweitern neben den Objekten des Künstlers die Sammlung. Ein Spiel und Spaß Kabinett der besonderen Sorte. Beim Abschied erzählt er noch, dass er sich für eine Ausstellung im Deutschen Museum in München beworben hat. Dafür halten wir die Daumen und wünschen weiterhin viel Spaß und Erfolg im Schaffen.

www.walterruffler.de

Joachim Rumbke
MALEREIBETRIEB GMBH

Tel. 0421/25 45 36
www.malereibetrieb-rumbke.de